

**Zur montenegrinischen Waffenstreckung.**

Ofen-Pest, 6. Februar. (T. U.) Der „Az Est“ meldet aus Bukarest folgende neue Einzelheiten über die Waffenstreckung Montenegros:

In den letzten Tagen vor der Waffenstreckung sahen die Diplomaten des Biververbandes in Cetinje ein, daß Montenegro sich nicht weiter verteidigen könne; sie wollten aber den König veranlassen, daß er seinen Generalen schriftlich die Erlaubnis erteile, daß sie trotz der Waffenstreckung weiter kämpfen dürften. König Nikita antwortete, seine Macht habe aufgehört, er sei nicht mehr König, und könne keine Befehle mehr erteilen; im übrigen machten seine Generale sowieso, was sie wollten. Nachdem schon früher die Königin mit der Prinzessin abgereist waren, fuhr König Nikita mit dem Prinzen Peter nach Stutari, in der Hoffnung, daß trotz der Waffenstreckung sich dort mit italienischer Hilfe das serbisch-montenegrinische Militär, soweit dessen Rechte in Frage kamen, halten könne. Die Oesterreicher rückten jedoch weiter vor, und alles flüchtete, nur der französische Gesandte blieb zurück, er wollte um jeden Preis den König und seine Familie unter seinen Einfluß stellen und ihn nach Frankreich bringen lassen. Der König und Prinz Peter waren bereits in seiner Hand, der Kronprinz Danilo hielt sich in der Schweiz auf und Prinz Mirko in Podgoriza. König Nikita weigerte sich jedoch, den Prinzen Mirko nach Stutari zu berufen, worauf der französische Gesandte einen Brief mit der Unterschrift Nikitas fälschte, worin er den Sohn zu sich berief. In dieser Nacht herrschte nun auf dem Stutarisee ein großer Sturm, der Kurier stürzte ins Wasser, und der Brief kam infolgedessen nicht in die Hände des Prinzen Mirko. Nun konnte aber der französische Gesandte nicht länger warten, halb gütlich zuredend, halb gewaltfam schleppte er den hilflosen König und den Prinzen Peter nach San Giovanni di Medua und von dort nach Brindisi. Am nächsten Tage besetzten die Oesterreicher Stutari.

Interessant ist bei den Vorgängen anlässlich der Waffenstreckung noch ein Schreiben Nikitas an Kaiser Franz Joseph. Am 13. Januar hatte der König sich entschlossen, die Waffen zu strecken. Am nächsten Tage schrieb er aus Cetinje einen Brief an Kaiser Franz Joseph, in welchem er mit wahrhaft kindlichem Vertrauen zu dem Monarchen erzählte, er sei wider seinen Willen durch serbische Beeinflussung in den Krieg verwickelt worden, er habe jedoch niemals aufgehört, für den Kaiser die größte Verehrung zu hegen. Jetzt lege er mit vollem Vertrauen das Schicksal seiner Familie und seines Landes in die Hände des Kaisers, dessen Gnade und gutem Willen er vertraue. Bald darauf aber machte sich der Einfluß der Biververbandsdiplomaten geltend, und Nikita wurde weggeschleppt.

**Montenegro von Rußland im Stich gelassen.**

Ofen-Pest, 6. Februar. (T. U.) Der Sonderbericht-erstatter des „Az Est“ meldet aus Barcelona:

Ich kehre jetzt aus Lyon zurück, wo ich Nachrichten über König Nikita und seine Umgebung einholte. Ich hatte Gelegenheit, mich davon zu überzeugen, daß der König erkrankt und sein Zustand sehr entmutigend ist. Die Königin verfügt nur über die notwendigsten Kleidungsstücke, ihre Lebensweise ist ganz einfach. Der montenegrinische Ministerpräsident erklärte, daß Montenegro erst dann zum Kriege gegen Oesterreich-Ungarn entschlossen war, als es von Rußland bindende Versprechungen hinsichtlich genügender Munitions- und Lebensmitteltransporte erhalten hatte. Rußland aber habe sein Wort nicht gehalten und Montenegro im Stich gelassen, das sich schließlich, gezwungen durch Hunger und die österreichisch-ungarische Artillerie, die die montenegrinischen Reihen auflöste, ergeben mußte.

\*

Prinz Danilo und seine Gattin haben Lyon verlassen und begeben sich in ihre Villa Arethusa am Kap Martin.